

und dieses Buch für uns Baden-Württemberger deshalb von Bedeutung, weil nach seinen Entwürfen von Baden-Baden über Pforzheim und Stuttgart bis nach Reutlingen einige Bauten errichtet wurden, die deutlich machen, wie frisch und – im wahrsten Sinne des Wortes – befreiend die Architektur der 1950er-Jahre war. In der Tradition des Bauhauses pflegte Eiermann einen konsequenten Stil des *fff* (form follows function), allerdings von hoher Qualität in Material und Detail, was ihn von vielen Zeitgenossen unterscheidet. Auch wenn er es selbst nicht so sah: Seine maßvolle Verbindung von Glas, Licht, Farbe und Konstruktion führte die deutsche Architektur von den Eklektizismen der Kaiserzeit und den hypertrophen Hirngespinnsten der Nationalsozialisten wieder auf den Boden der Realität und des Verstehbaren zurück.

Greifen wir nur einmal die Bauten in unserem Land heraus. Von nicht wenigen Menschen anfangs kritisiert und oft belächelt machen die kurz vor der Berliner Gedächtniskirche entstandene Matthäuskirche in Pforzheim (1951–53), die Merkur-Kaufhäuser in Reutlingen (1952) und Stuttgart (1959), das Burda-Verlagshaus in Offenburg (1953), die Wohnhäuser Hardenberg (1958) und Eiermann (1959) in Baden-Baden sowie die Raffinerie DEA in Karlsruhe (1961) Eiermanns völlig undogmatisches Verhältnis zu modernen Materialien ebenso anschaulich wie die hohe, um nicht zu sagen kompromisslose Funktionalität seiner Entwürfe. Dass er auch ein herausragender Raumplaner war, zeigen die Pavillons der IBM-Verwaltung in Stuttgart (1967), die zu seinen letzten Arbeiten gehören.

Das Buch und die sehr umfangreichen Texte, Detailaufnahmen, Grundrisse und Entwurfsskizzen verdeutlichen eindrucksvoll das Ringen Eiermanns um eine zeitgemäße Architektursprache sowohl im eigenen Büro als auch im Lehrbetrieb. Dabei werden auch Traditionen aufgezeigt, in denen Eiermann zu sehen ist, wie etwa Mies van der Rohe, Hans Scharoun und Le Corbusier. Zugleich ist die Publikation ein Reiseführer zur Architektur der 1950er-Jahre, von

denen leider einige Beispiele bereits wieder verschwunden sind.

Da es sich nicht um ein Inventar oder eine Monografie handelt, ist zu verschmerzen, dass nicht alle bekannten Entwürfe und Ausführungen illustriert sind und das Werkverzeichnis ein wenig versteckt am Ende des Buchs zu finden ist. Die vorhandene Auswahl reicht für eine Werkbetrachtung allemal aus, und so unterstützen Publikationen wie diese das Bemühen, die gestalterischen Leistungen der Nachkriegszeit zu erkennen und schätzen zu lernen. Bernd Langner

Karlheinz Fuchs

**Baukunst im deutschen Südwesten – Architekten und Baumeister aus acht Jahrhunderten.** DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 2004. 256 Seiten mit über 400 meist farbigen Abbildungen. Gebunden € 49,-. ISBN 3-87181-491-1

Kaum ein Bundesland ist so reich an Bau- und Kulturdenkmälern wie Baden-Württemberg. Von den frühesten Siedlungsformen der vorgeschichtlichen Zeit am Bodensee und in Oberschwaben über römische Bäder und die reiche Baukultur des gotisch geprägten Hochmittelalters sowie die zahllosen Glanzlichter des Barocks bis hin zu Klassizismus, den Neo-Stilen und vor allem dem frühen 20. Jahrhundert: Aus allen Epochen zeugen nicht nur Schlösser, Kirchen und Klöster, sondern auch Rat- und Bürgerhäuser, Gärten und Plätze davon, dass das Land zwischen Rhein, Main, Iller und den Alpen zu allen Zeiten und ungeachtet aller herrschaftlichen Zersplitterung ein kulturelles Zentrum war. Bis heute richten sich die Augen der Welt auf Baden und Württemberg, wenn von qualitativvoller Architektur die Rede ist.

Das vorliegende Buch vermag eindrucksvoll die Brücke von den Pfahlbauten über die Parler und Schickhardt bis hin zu Bonatz, Eiermann und Schlaich zu schlagen. Um die Übersicht nicht ausufern zu lassen, schlägt der Autor allerdings einen etwas neuen und ungewöhnlichen Weg ein, indem er die Stilperioden

nicht allein an den architektonischen Hauptmerkmalen festmacht, die über ganz Europa hinweg zu finden sind, sondern einzelne Baumeisterpersönlichkeiten herausgreift. Auf diese Weise vermeidet Fuchs den abstrakten Kursus durch die Stile und verleiht ihnen im wahrsten Sinne Gestalt und Gesicht. So werden auch die individuellen regionalen Merkmale insbesondere der Gotik, Renaissance und des Barocks in unserem Land sichtbar.

Jede Periode wird durch einen allgemeinen Abschnitt eingeleitet. Jedoch geht es dem Verfasser dabei keineswegs darum, die typischen Merkmale gotischer Kirchen, barocker Schlösser und klassizistischer Museumsbauten wiederzukäuen. Stattdessen gelingt es ihm, in erzählender Weise einen Zugang zu den geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Hintergründen der verschiedenen Epochen zu öffnen. Konsequenterweise sind etwa die Kapitel über die Gotik mit *Dem Himmel entgegen: Die Bauhütten streben nach Licht* (was ja nicht nur baulich, sondern auch im religiösen Sinne verstanden werden soll), jenes über die Renaissance mit *Abschied vom Mittelalter: Dem Menschen zugewandt* überschrieben. Durch die sehr klare und betont unakademisch gehaltene Sprache lassen sich auch Leser ansprechen und für die Strömungen begeistern, die keine wissenschaftliche Vorbildung haben.

Überdies werden Architekturhistorie und Architektenbiografien auch eng mit der Landesgeschichte verknüpft. Immerhin handelt es sich um keine allgemeine Stilgeschichte, sondern um die besonderen Entwicklungen im deutschen Südwesten. Das Besondere an diesem Buch sind jedoch die Biografien der Baumeister und ihrer Sippen, die unser Land über viele Jahrzehnte hinweg geprägt haben, wie beispielsweise die Parler und die Joergs im Mittelalter oder die Vorarlberger Familien von Blaichten und Thumb sowie die Bagnato während der Barockzeit. Weitere berühmte Namen sind eng mit den baden-württembergischen Baudenkmalern verbunden: Heinrich Schickhardt etwa oder Balthasar Neumann, auch Philippe de la Guèpière, den man als

Architekt des Karlsruher wie des Stuttgarter Schlosses trotz seiner französischen Herkunft als einen der ersten Baden-Württemberger bezeichnen könnte.

Anhand der Leistungen dieser vielen Architekten – Fuchs stellt über hundert von ihnen vor – wird Baugeschichte tatsächlich lebendig. Die vielfältigen persönlichen und regionalen Beziehungen werden anschaulich ausgebreitet und auch Sonderwege hervorgehoben. Je weiter sich das Buch der Gegenwart nähert, umso komplexer werden die Einleitungen und Biografien. Theodor Fischer, Paul Bonatz und Paul Schmitthenner kommt hierbei besondere Aufmerksamkeit zu, waren sie doch als Lehrer und Theoretiker auch in herausragendem Maß Stilbildner ihrer Zeit.

Der vorliegende Band behandelt also Geschichte und Geschichten. Er bleibt nicht bei den Gebäuden stehen, sondern fragt nach den Menschen, die sie entworfen haben – insofern ist die Überschrift zur Renaissance zugleich programmatisch für das gesamte Buch. Über 400 ausgezeichnete Abbildungen und eine leicht verständliche Ausdrucksweise, in der sich die journalistische Herkunft des Verfassers zeigt, machen die Lektüre dieses Überblickswerks zum Lesevergnügen und Nachschlagewerk zugleich. Es hat das Zeug dazu, zu einem Standardwerk zu werden, das nicht nur für Fachleute geschrieben ist.

Bernd Langner

Thomas Pfündel, Eva Walter und Theo Müller

**Die Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2005. 239 Seiten mit über 300 farbigen Abbildungen. Gebunden € 29,90. ISBN 3-8062-1956-7

Um es vorwegzunehmen: Dieser schöne und lehrreiche Bildband ist ein Genuss, sowohl für den Laien wie für den Kenner der Albflora. Lesenswert für den Neuling, der sich erstmals «der Pflanzenwelt der Schwäbischen Alb» nähert wie für den Botaniker! Der Titel lässt aufhorchen, erinnert er doch an das Standardwerk von Robert Gradmann: *Das Pflanzen-*

*leben der Schwäbischen Alb.* Das ist so gewollt und die Autoren berufen sich ausdrücklich auf ihren großen Vorläufer.

Hervorzuheben sind zunächst einmal die zauberhaften Bilder von Blumen, Lebensräumen und Landschaften. Nicht von ungefähr ist die Botanik eine «scientia amabilis», eine liebenswerte Wissenschaft. Der Text ist gut verständlich und verzichtet bewusst auf wissenschaftliche Fachwörter und erst recht auf pseudowissenschaftliche Schlagwörter. Auch Füllwörter fehlen, dafür gibt es eine Fülle von glasklaren Informationen:

Das Eingangskapitel befasst sich mit dem Naturraum der Schwäbischen Alb, mit ihren Oberflächenformen und geologischen Gegebenheiten. Alle Beschreibungen werden mit Hilfe aussagekräftiger Fotos erläutert – vom Zeugenberg bis zum Fleinsboden.

In vier Hauptkapiteln wird die Vegetation der Schwäbischen Alb vorgestellt. Die ersten drei behandeln die Lebensräume der Felsen, der Wälder und der Gewässer, das vierte widmet sich der besonders stark vom Menschen geprägten Pflanzenwelt, wozu alle Wiesen und Weiden gehören, die es ohne Kultur nicht gäbe. Nacheinander werden verschiedene Pflanzengesellschaften mit ihren Standortbedingungen, Lebensformen und charakteristischen Vertretern erläutert, mal als spezifische Gesellschaft, so der Waldgersten-Buchengewald, mal im Rahmen einer höheren Einheit wie die Linden-Ahornwälder. Schön ist, dass gerade die wenig bekannten, kleinflächigen Lebensräume wie die Balmen oder die Quellsümpfe behandelt werden, wobei offensichtlich die trockenen Föhrenwälder in drei unterschiedlichen Ausprägungen die besondere Neigung der Autoren haben. Ihre ganze Liebe jedoch gehört den Blumen der einmähdigen Wiesen und Wacholderheiden.

Die Gefährdung und Schutzbedürftigkeit dieser Pflanzenwelt wird nicht als Anhängsel ins Schlusskapitel gestellt, sondern durchzieht das Buch wie ein roter Faden. Ein Naturfreund muss heute nämlich weit gehen, will er diesen Pflanzen begegnen. Es gibt

sie fast nur noch in flächengeschützten Gebieten, und so sind der Schutz und die Bewahrung dieser besonders schönen und einmaligen Pflanzenwelt die eigentliche Botschaft dieses Buches und der Auftrag an seine Leser.

Das abschließende Naturschutzkapitel informiert über die Naturschutzarbeit der Vereine und Verbände und über die beiden Naturschutzzentren auf der Schwäbischen Alb. Ästhetisch ansprechend ist die harmonische Gestaltung von Textteil, Fotos und Bildunterschriften. Eine saubere und gewissenhafte Verlagsarbeit! Ein Mangel ist das unschön auf zwei Halbsseiten untergebrachte kleingedruckte Register. Besonders bedauerlich ist es, weil allein dieses Register die wissenschaftlichen Pflanzennamen aufführt, die der Leser vielleicht nachschlagen möchte. Überhaupt beschränkt sich das Register auf die abgebildeten Pflanzenarten, was schade ist, denn das Buch ist, obgleich gut getarnt, auch ein naturkundliches Lehrbuch. Obwohl es kein Pflanzenführer oder Nachschlagewerk sein will, so eignet es sich doch vortrefflich für die Nacharbeit oder Vorbereitung von Exkursionen auf der Schwäbischen Alb.

Hilde Nittinger

Bärbel Häcker (Hrsg. von Eberhart Heiderich)

**50 Jahre Naturschutzgeschichte in Baden-Württemberg – Zeitzeugen berichten.** Ulmer-Verlag Stuttgart 2004. 305 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. € 34,90. ISBN 3-8001-4472-7

Im Vergleich zu Forst-, Landwirtschafts- und Wasserwirtschaftsverwaltung ist die Naturschutzverwaltung eine junge Verwaltung. Können jene auf 200, 300 oder sogar mehr Jahre zurückblicken, reichen staatliche Bemühungen um den Schutz von Natur und Landschaft keine hundert Jahre zurück. Die Anfangszeit – insbesondere die 1920er- und 1930er-Jahre – ist durch eine große Zahl von Veröffentlichungen (z.B. Otto Feucht, Hans Schwenkel, Richard Lohrmann) hervorragend dokumentiert; auch zusammenfassende und grundsätzliche Publikatio-